

Predigt für das Ende des Kirchenjahres (Drittletzter)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Zur Predigt hören wir einen Abschnitt aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom im 8. Kapitel. Paulus schreibt:

- 18 Ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.**
- 19 Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden.**
- 20 Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung;**
- 21 denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.**
- 22 Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt.**
- 23 Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.**
- 24 Denn wir sind gerettet auf Hoffnung hin. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht?**
- 25 Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld.**

Lasst uns beten: Herr, dreieiniger Gott, schenke uns gutes Hören und lass das Gehörte Frucht bringen: dass es unsere Hoffnung auf dich und dein Wirken an uns und für uns belebt und fördert.

Gemeinde: Amen.

An Weihnachten vorigen Jahres hat in einer Sparkasse in Gelsenkirchen einer der spektakulärsten Bankeinbrüche Deutschlands stattgefunden. Die weihnachtliche Betriebspause hatten sich Täter zunutze gemacht, um sich in aller Ruhe Zugang zu verschaffen und 3.200 Schließfächer zu öffnen. Aus dem Prozess zu Schadensersatzforderungen von Geschädigten vorm Landgericht in Essen soll uns heute eine Momentaufnahme interessieren: Eine der Geschädigten, die ohnehin vom beständigen Leiden um ihre schwerkranke Tochter betroffene Rita M., verlangte als Schadenersatz die 391.000 Euro, die sie in ihrem Schließfach gelagert hatte. Das verlorene Geld stamme aus dem Verkauf einer Eigentumswohnung, sagte sie damals. Das Geld sei ihre komplette finanzielle Absicherung gewesen. Sie benötige monatlich 3.000 Euro für die Pflege und Versorgung ihrer schwerkranken Tochter; dazu kommen ihre eigenen Ausgaben wie Miete, Lebensmittel, Versicherungen und so fort. Bei der Sparkasse sei ihr Geld doch sicher, habe sie gedacht und gehofft, für ihren Lebensabend und die Versorgung ihrer Tochter ausreichend vorgesorgt zu haben. Nun sei sie völlig mittellos. Unmittelbar vor Prozessbeginn sagte Rita M. damals, sie fühle sich nicht besonders gut, sei sehr aufgeregt, aber - trotz dieser bitteren Leiderfahrung: „Ich habe Hoffnung.“ Und diese Hoffnung begründete sich in ihrem Rechtsanwalt, dem sie zutraute, die leidvolle Katastrophe zum Guten zu wenden, weil nämlich seitens der Sparkasse das Bankgebäude nicht hinreichend überwacht und der Tresorraum nicht fachgerecht gesichert gewesen seien.

Leiden und Hoffen – oder besser: Leiden und trotzdem hoffen: Das sind die zentralen Stichwörter unseres Bibelabschnitts zur Predigt.

Der Hintergrund für die Ausführungen des Apostels Paulus in seinem Brief an die Römer bilden dabei Leiderfahrungen. Konkret bringt er einige Briefzeilen später ins Gespräch, was die Adressaten in der noch jungen Christenheit wirklich und wahrhaftig ereilen könnte: „Angst oder Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahr oder gar die Hinrichtung“. Dazu addieren wir die Leiderfahrungen der großen weiten wie auch unserer kleinen persönlichen Welt – wie Krieg und Verbrechen, Probleme und Krisen, Krankheit und Schmerz, Verlust und Entbehrung, Betrug und Enttäuschung, Misslingen und Versagen, Ausgrenzung und Einsamkeit.

Solchen Leiden dieser Zeit und Welt stellt Paulus die Herrlichkeit der ewigen Welt gegenüber, in der „kein Leid noch Geschrei noch Schmerz“¹ mehr sein werden, wenn himmlisches Leben in Vollkommenheit Wirklichkeit geworden sein wird. Bezogen auf dieses uns verlässlich zugesagte Lebensziel meint der Apostel kühn, würden doch alle unsere menschlichen Leiderfahrungen **nicht ins Gewicht fallen**, wie es im Wortlaut der Lutherübersetzung heißt; das aber ist doch allzu glaubensüberschwänglich und nach Abzug solchen Überschwangs auch eher irreführend wiedergegeben. Passender wird darum in Übersetzungen und Kommentaren inzwischen ebenso wörtlich wie angemessener der Satz des Apostels so wiedergegeben, dieser sei „überzeugt, dass dieser Zeit Leiden in keinem Verhältnis zu der Herrlichkeit stehen, die an uns offenbart werden soll.“

Wie auch immer: Unser Leben in einer Welt mit ihren Risiken und Gefahren, mit ihren Nöten, Sorgen und Leiderfahrungen steht in Beziehung zu der Welt, die uns auf ewig erwartet.

Aber, Hand aufs Herz: Erwarten wir die denn auch? Sehnen wir uns nach ihr? Im Allgemeinen leben wir hier in unseren Breiten doch ganz gerne, haben uns eingerichtet in dieser Zeit und Welt und setzen alles daran, dass es uns so gut wie möglich geht.

Nun will uns Paulus keine billige Jenseitsvertröstung andienen, die diese Zeit und Welt nur und ausschließlich schwarz malt und als unerträglichen Kosmos alles Bösen und aller Schlechtigkeit zeichnet. Auch im Leben vor dem Tod begleitet uns der allmächtige und barmherzige Gott schließlich zu unserem Guten.

Paulus will uns neu die Sinne schärfen für den Horizont, in dem wir in unserem Glauben mit dem dreieinigen Gott vernetzt sind. Unser Leben als Christen steht in Beziehung zu dem Leben, das uns verlässlich zugesagt ist, seit der himmlische Vater uns in unserer Taufe zu seinen Gotteskindern gemacht hat.

Indem Paulus all das näher in den Blick nimmt, wendet er sich erst einmal der „Schöpfung“ zu: Auch sie leidet nämlich. Sie leidet unter ihrer Vergänglichkeit und all deren Handlangern. Ungezählte Menschen haben sich ihre Köpfe zerbrochen, was

¹ Offenbarung 21,4

denn damit nun in unseren Blick gerät. Dabei ist immer wieder dafür plädiert worden, dass hier mit der Schöpfung die unerlöste Menschheit gemeint sei, die dann in unserem Briefabschnitt im Gegensatz zu den darin hervorgehobenen Kindern Gottes stünde. Aber das wirft Probleme auf in dem, was der Schöpfung zugeschrieben wird: Weil die Himmelssehnsucht unerlöster Menschen gewiss nicht flächendeckend, sondern allenfalls zu einem gewissen Teil als eine vage Ahnung gegeben ist und weil der unerlösten Menschheit nicht der Himmel versprochen ist, sondern eben nur den Kindern Gottes.

Daher ist der Auslegung Recht zu geben, dass Paulus hier tatsächlich die außermenschliche Schöpfung meint. Zwar hat der Apostel von Klimakatastrophen und ökologischem Raubbau noch nichts gehört, aber er wusste aus dem ersten Teil der Bibel, dass auch die außermenschliche Schöpfung von Gottes Konsequenzen aus dem Schöpfungsmissbrauch der ersten Menschen betroffen ist. Auch die Schöpfung steht nun unter der Realität der Vergänglichkeit und den mit ihr einhergehenden Leiderfahrungen. Und das betrifft das ganze weite Spektrum zwischen sachgemäßem und artgerechtem Umgang mit der Schöpfung, wie Gott ihn in seinem Willen zur Bewahrung der Schöpfung nahelegt, und aller Missachtung und Ausbeutung der Natur.

Liebe Gemeinde, letztlich bleibt uns verborgen, was mit dieser besonderen, so ganz für sich stehenden Aussage des Apostels gemeint ist; aber wir dürfen es doch getrost Gottes Sorge sein lassen, wie er auch der „außermenschlichen Schöpfung“ einen Weg in eine gute ewige Zukunft bahnt. Sind ihm nicht alle Dinge möglich? Und wenn es von Christus her in unserer Jahreslosung mit endzeitlichem Horizont heißt: „Siehe ich mache alles neu!“², sollte dann die außermenschliche Schöpfung – Pflanzen und Tiere, Wasser und Luft – ausgeschlossen bleiben? Wie auch immer das zugehen sollte, aber ebenso bricht ja unser Vorstellungsvermögen, wenn es sich der ewigen Herrlichkeit Gottes, seiner vollkommenen Himmelswelt zuwendet.

Paulus kommt von der so beschriebenen Schöpfung zurück zu den bereits erwähnten Kindern Gottes. Und weil sicher nichts einfach nur so passiert in Gottes Reich, dient diese Abfolge nun unserem Verstehen. Und wir dürfen auch in unserem

² Offenbarung 21,5

Leben das Ächzen und Seufzen der geschundenen Natur aufnehmen und viel mehr noch das „Harren“, das erwartungsvoll dem Ende aller Vergänglichkeit mit ihren begleitenden Leiderfahrungen entgegensieht: zuversichtlich und hoffnungsvoll!

Also: Die Hoffnung will uns der Apostel aufs Neue groß werden lassen, dass wir in Leiderfahrungen wie aber auch in Zeiten der Freude und Dankbarkeit unser Leben zugleich in dem weit größeren Horizont leben, den Christus uns eröffnet hat. Christus ist der Anwalt, auf den wir unsere Hoffnung setzen, denn er vertritt uns im Prozess um Einlass in die Ewigkeit und lässt alles zum Guten werden: Er spricht uns frei von allem, was uns diesen Einlass versperren würde.

Die Ewigkeit als Ausweg aus allem Schlamassel fängt nicht erst irgendwann an, sondern sie hat ja längst begonnen. Denn der Herr dieser Ewigkeit ist schon jetzt alle Tage bei uns bis an der Welt Ende, und seine Zuwendung, seine Güte, sein Segen lassen etwas werden aus unserem Leben - in Leid und Freud. Und wenn der Volksmund sagt „Hoffen und Harren macht manchen zum Narren“, dann irrt er hier. Gewaltig! Denn die Hoffnung auf Gottes ewigkeitsbezogene Gegenwart und sein himmelgesteuertes Eingreifen trägt das göttliche Siegel der verbürgten Gewissheit. Darauf können wir uns verlassen. Amen.

Lasst uns beten: Herr, dreieiniger Gott, hab Dank für die lebendige Hoffnung, die du in uns aufs Neue wirkst: dass wir Kinder Gottes sind und also solche Anwärter der ewigen Herrlichkeit, die du uns verlässlich zusagst. Schon jetzt dürfen wir in Leid und Freud um deine himmlische Gegenwart bei uns wissen, in der du uns tröstest, stärkst, ermutigst, befähigst, behütest, leitest und segnest.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge:

vor der Predigt: Mein schönste Zeit und Kleinod ELKG² 702,1-3 / ELKG 358,1-3
/ EG 473,1-3

nach der Predigt: Meine Hoffnung und meine Freude ELKG² 560 | EG BayThü 696

Verfasser: Pfarrer in Ruhe Michael Schätzel
Senator-Bauer-Straße 2
30625 Hannover
Tel.: 0511 / 51 54 52 47
E-Mail: michael@schaetzel-hannover.de